Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Wilhelm Gottfried Hinrich Petersen

Sr. Hochehrwürdigen, Herrn M. Joachim Henrich Prieß, Der Moral öffentlichen Lehrer, auch Prediger zu St. Johannis und St. Georg in Rostock wünschte zu Annehmung der theologischen Doctor-Würde viel Heil und Glück Wilhelm Gottfried Henrich Petersen, der Rechte Beflissener

Rostock: Groschupf, 1749

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769759653

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Sr. Hochehrwürden,

HERRN

M. Joachim Henrich Prieß,

Der Moral öffentlichen Lehrer, auch Prediger zu St. Johannis und St. Georg in Rostock,

wünschte

zu Annehmung

der theologischen Doctor-Würde

viel Heil und Glück

Wilhelm Gottfried Henrich Petersen,

der Rechte Beflissener.

Rostock,

gedruckt bey G. B. Groschupf, E. E. Raths Buchdrucker. 1749.

LB FP Pries, Joachim 1749

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769759653/phys_0001
DFG

Opitz.

Du bist von Jügend auf dem Lobe nachgegangen,
Und so hört keiner auf, als du hast angefangen.

Freund! Dir erscheint ein grosser Tag.
Wie? sollt ich hie wol schweigen können?
Da doch mein Hertz sich rühmen mag,
Daß es für Freuden möchte brennen,
Wenn Dir was edles wiederfährt,
Und wenn ein stetes Glück Dich nährt.

Zwar fällt mirs schwer, mein Kiel ist matt,
Das muß ich frei heraus gestehen:
Vor einem Meister findt nicht statt,
Was jener gleichwohl läst geschehen,
Doch deckt er zu das kleine Fehlen,
Und dieses treibt mich zum erzehlen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769759653/phys_0003
DFG

Von Spukereien halt ich nicht,
Ich bau' auch wenig auf den Träumen:
Und wenn man von Propheten spricht,
Pfleg ich des Redners Ort zu räumen,
Weil solche itzt sehr seltsam scheinen,
Und mehrentheils den Beutel meinen.

Nur kürtzlich sah ich ein Gesicht,
Ich schlieff und wachte doch dabei,
Und wuste ich gleich selber nicht,
Daß es nur bloß ein Träumen sei;
So fand doch schlummernd meine Brust,
O! Freund, nicht eine kleine Lust.

Mich deucht, ich sahe gantz von fern
Ein grosses Heer in alten Trachten,
Ich nahm, weils dunckel, die Latern,
Zu forschen, was doch diese machten.
Ich lieff, verdoppelnd meine Schritte,
Als wenn ich sie entgegen ritte.

Der Ort, wo diese Männer stehn,
War groß, und zierlich ausgeschmücket,
Und wie ein Tempel anzusehn,
Davor sich jede Muse bücket.
Ein Stern, der mehr denn Sonnen-klar,
Dient diesem Orte zum Altar.

Er war gewiß sehr wohl geziert
Mit vielen schönen Schildereien,
Die nach dem Alter aufgeführt.
Ich hört' Trompeten und Schalmeien,
Doch fand ich von dem alten Heer
Nichts, als nur blosse Bilder mehr.

Ich ging durch eine grosse Pfort',
Die sehr bequem, doch kalt vom Winde,
Da kam ich endlich an den Ort,
Woselbst ich unvermerckt geschwinde
Fast ein gantz neues Sternen-Land
In schönster Ordnung vor mir fand.

Auf einem hoch erhabnen Platz,
Der in der Mitten war erbauet,
Ward der Apollo, als der Schatz
Der Weisheit sehnlichst angeschauet.
Hier beugten sich geschmückte Knaben,
Um dises Weisen Gunst zu haben.

Der Platz, wo dieser Weise stand,
War gegenüber jenem Orte,
Woselbst die hellste Sonne brandt,
Zur rechten jener grossen Pforte,
Die wie ein Jaspis und Cristall
Vortrefflich glänzte überall.

Apollo

Apollo hatt' auf seinem Thron
Zur Lincken einen Helden stehen,
Der, sagt man, sey von ihm ein Sohn,
Und wolle itzt zu Felde gehen:
Den Bogen habe er gespannt,
Und Pfeile gleichfals in der Hand.

Sein Leib, von Pantzern gantz entblößt,
War hurtig, einen Streit zu wagen,
Weil ihm von jeher eingeflößt,
Nicht gleich beim Angriff zu verzagen,
Nur trug er über sein Gehirn
Ein klein Casquet bis an die Stirn.

Ihn deckte die Geschicklichkeit,
Die er durch vielen Fleiß erworben.
Es half ihm diß insonderheit,
Daß er der Welt-Lust abgestorben.
Es stritt' vor ihm der Weisheit Mund,
Und machte hier sein Wesen kund.

Der Bogen war nur von Papier,
Von oben an kompreß geschrieben,
So, daß ich wahrlich gut dafür,
Er hätt die Gegner gar vertrieben:
Doch gegen sie so starck zu treten
Wollt er nicht, weilen sie gebeten.

Er

Er macht den Anfang zu dem Streit,
O! Held, erlaub, daß ichs erzehle.
Man sah', wie ihn Gelehrsamkeit
So wenig, als das Leben fehle.
Die Gottesfurcht schwebt oben her,
Und was noch sonst vor Tugend mehr.

Und ob sich seine Gegner gleich
Vorher zum Streiten angeschicket,
Hat man sie zwar an Worten reich,
Und groß am Witz und Geist erblicket,
Doch war ihr eifrigstes Bemühen,
Des Helden Gunst an sich zu ziehen.

Und da der Streit geendigt war,
Ließ sich Apollo jauchzend hören:
Er stellete der Musen Schaar,
Den Sohn mit Zärtlichkeit zu ehren.
Man ward voll Freude, voll Ergötzen,
Ich aber muste fast entsetzen.

Erfreut stand dieser auf dem Thron,
Er sahe seinen Wunsch erfüllet,
Das Haupt mit einer Purpur-Cron,
Die Hand mit einem Ring umhüllet.
Der Alte gab ihm seinen Seegen,
Und da kam alles in Bewegen.

Jedoch

Jedoch der dunckle Schlummer weicht.
Ich sah' vom Bette auf der Erden,
Und hatt' den Tempel nicht erreicht,
Wohin ich glaubt' geführt zu werden.
Doch dachte ich sogleich dabei,
Daß es ein Traum gewesen sei.

Nun recht. Ich habe nicht gefehlt,
Ich sehe meinen Traum vollführet,
Da Dich, mein Freund! die Vorsicht wehlt,
Die Deiner Weisheit Kraft verspühret.
Sie schenckt Dir heut den Doctor-Huth,
Und dis bewegt mein treues Blut.

Ich finde mich Dir hoch verbunden,
Hochwürdiger, das glaube fest.
Vielleicht hast Du etwas befunden,
Das sich nur schläfrig hören läßt:
Und kränckt dis Dein geprüftes Ohr,
So bringt das Hertz den Wunsch hervor.

Von Spukereien halt ich nicht,
Ich bau' auch wenig auf den Träumen:
Und wenn man von Propheten spricht,
Pfleg ich des Redners Ort zu räumen,
Weil solche itzt sehr seltsam scheinen,
Und mehrentheils den Beutel meinen.

Nur kürtzlich sah ich ein Gesicht,
Ich schlieff und wachte doch dabei,
Und wuste ich gleich selber nicht,
Daß es nur bloß ein Träumen sei;
So fand doch schlummernd meine Brust,
O! Freund, nicht eine kleine Lust.

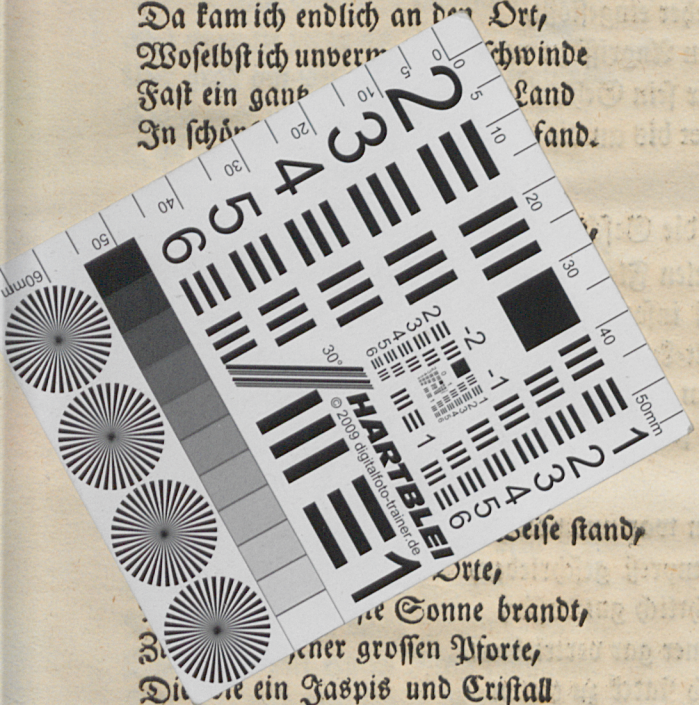
Mich deucht, ich sahe gantz von fern
Ein grosses Heer in alten Trachten,
Ich nahm, weils dunckel, die Latern,
Zu forschen, was doch diese machten.
Ich lieff, verdoppelnd meine Schritte,
Als wenn ich sie entgegen ritte.

Der Ort, wo diese Männer stehn,
War groß, und zierlich ausgeschmücket,
Und wie ein Tempel anzusehn,
Davor sich jede Muse bücket.
Ein Stern, der mehr denn Sonnen-klar,
Dient diesem Orte zum Altar.

Copyright 4/1999 YxyMaster GmbH www.yxymaster.com
VierFarbSelector Standard* - Euroskala Offset
Focus Balance
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769759653/phys_0009
DFG

Er war gewiß sehr wohl geziert
Mit vielen schönen Schildereien,
Die nach dem Alter aufgeführt.
Ich hört' Trompeten und Schalmeien,
Doch fand ich von dem alten Heer
Nichts, als nur blosse Bilder mehr.

Ich ging durch eine grosse Pfort',
Die sehr bequem, doch kalt vom Winde,
Da kam ich endlich an den Ort,
Woselbst ich unverm[illegible]schwinde
Fast ein ganz[illegible] Land
In schö[illegible] fand.



[illegible]eise stand,
[illegible]Orte,
[illegible]e Sonne brandt,
[illegible]ener grossen Pforte,
Di[illegible]e ein Jaspis und Cristall
Vortrefflich glänzte überall.

Apollo